

BEILAGE zu Heft 3/Mai-Juni 2019

# Freies Christentum

## Auf der Suche nach neuen Wegen



Bund für Freies  
Christentum

Selbstverständnis

# Freies Christentum

## Auf der Suche nach neuen Wegen

DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DES BUNDES FÜR FREIES CHRISTENTUM

### Inhalt

Geleitwort	1
Selbstverständnis	3
Antworten auf Fragen heutiger Menschen	4
Das Selbstverständnis des Bundes für Freies Christentum	5
Anliegen des Bundes für Freies Christentum	6
Ziele des Bundes für Freies Christentum	7
Grundsätze des Bundes zur christlichen Freiheit (1995)	8
Leitsätze des Bundes für Freies Christentum (1982)	10
Hanauer Sätze zur religiösen und kirchlichen Erneuerung (1968)	15
Zur Geschichte des Bundes für Freies Christentum	20
Freies Christentum – Zitate	25

### Zweimonatschrift

des Bundes für Freies Christentum e. V.  
[www.bund-freies-christentum.de](http://www.bund-freies-christentum.de)

### Präsident

Professor Dr. Werner Zager  
Alzeyer Straße 118, 67549 Worms  
E-Mail: [dwzager@t-online.de](mailto:dwzager@t-online.de)

### Geschäftsführung

Karin Klingbeil  
Felix-Dahn-Straße 39  
70597 Stuttgart  
Telefon 0711 / 762672, Fax - 7655619  
E-Mail: [info@bund-freies-christentum.de](mailto:info@bund-freies-christentum.de)

### Schriftleitung

Kurt Bangert  
Mondorfstraße 39  
61231 Bad Nauheim  
Telefon 06032 / 92 52 050  
E-Mail: [kontakt@kurtbangert.de](mailto:kontakt@kurtbangert.de)

### Druck

DCC Kästl,  
Schönbergstraße 45-47  
73760 Ostfildern

# Geleitwort

---

## Zum Selbstverständnis des Bundes für Freies Christentum

Der *Bund für Freies Christentum* wurde 1948 gegründet und feierte im Jahr 2018 sein 70-jähriges Bestehen. Dies war Anlass, eine Bestandsaufnahme zu machen: einen Blick auf unsere Vergangenheit zu werfen, unsere gegenwärtige Lage zu beleuchten und einen hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft zu wagen. Um für die Zukunft besser gerüstet zu sein, verabschiedete der Vorstand des *Bundes* schon auf seiner jährlichen Sitzung am 22. September 2017 auf Empfehlung seines Präsidenten Prof. Dr. Werner Zager eine neue Kommunikationsstrategie. Der *Bund* reagierte damit nicht zuletzt auch auf eine sich dramatisch verändernde Situation in Deutschland und in den deutschen Kirchen. In den letzten beiden Jahren traten 400.000 Menschen allein aus der Evangelischen Kirche aus. Unter dieser Entwicklung leidet auch der *Bund für Freies Christentum*, obwohl er mit seiner liberalen Einstellung und seiner undogmatischen Theologie eigentlich moderne, zeitgemäße Antworten auf die Fragen von Christen und Nicht-Christen bieten kann. Dennoch sind auch die Mitgliederzahlen des *Bundes*

in den letzten Jahren – wenn auch nur geringfügig – zurückgegangen.

Der Vorstand stellte fest, dass es dem *Bund für Freies Christentum* nicht nur an Bekanntheit fehlt, sondern auch an einer wünschenswerten Kommunikationskraft, um sich weiten Teilen der Kirchenmitglieder und der säkularen Bevölkerung verständlich zu machen und als attraktive Alternative anzubieten. Darum beschloss der Vorstand mehrere Maßnahmen, mittels der sich der *Bund* neu aufstellen möchte. Er sollte zunächst einen moderneren „Anstrich“ bekommen – ein aussagefähiges Logo sowie ein neues „Corporate Design“ für seine Publikationen. Doch sollte sich nicht nur das äußere Image des *Bundes* verändern, sondern auch seine Kommunikation, weshalb dafür eine entsprechende Strategie entwickelt wurde. Ziel dieser Strategie sollte es sein, „das liberale Glaubens- und Theologieverständnis so zu vertreten und im Bewusstsein der Kirchen und der allgemeinen Bevölkerung zu verankern, dass das liberale Christentum vom modernen Menschen als eine ernst zu nehmende Alternative gegenüber dem Fundamentalismus und Säkularismus wahrgenommen wird“.

Eines der Strategieziele sollte es sein, „den eigenen Standpunkt des *Bundes* in neuer, attraktiver Sprache zu formulieren“; so war es jedenfalls im Strategiepapier zu lesen. Das hieß nun nicht, dass man das Rad völlig neu hätte erfinden müssen, denn es gab bereits gut durchdachte und gut formulierte Grundsätze und Leitsätze, auf die man sich immer wieder gerne berufen hat. Allerdings beschloss der Vorstand aus Anlass des 70-jährigen Jubiläums, zusätzlich zu den bereits existierenden historischen Dokumenten noch ein kurzes Selbstverständnis zu formulieren und sich konkrete Ziele für seine Arbeit zu geben.

In diesem Sonderheft haben wir verschiedene historische Statements zusammen mit dem neu formulierten Selbstverständnis (S. 5) und den Zielen (S. 7) abgedruckt. Beides wurde vom Vorstand den Mitgliedern zur Diskussion vorgelegt und bei der Mitgliederversammlung am 13. Oktober 2018 erörtert.

Es herrschte im Vorstand und in der Mitgliederversammlung weitgehende Einmütigkeit darüber, dass die hier abgedruckten Statements nicht als verbindliche und abschließend formulierte Credos oder gar als Bedingung einer Mitgliedschaft im *Bund* misszuverstehen seien, sondern vielmehr als hilfreiche und weiterhin zu diskutierende Aussagen zu werten sind, die sich vor allem auch für eine Außendarstellung eignen, da-

mit Menschen, die sich für den *Bund* interessieren, leicht erkennen können, wofür dieser steht.

Die hier abgedruckten Statements, Grundsätze und Leitsätze zeugen einerseits von der undogmatischen Einstellung des *Bundes*, der ein breites Spektrum an Meinungen und Glaubensauffassungen zu integrieren sucht; sie belegen andererseits aber auch, dass die Anliegen des *Bundes* nicht in Beliebigkeit oder Belanglosigkeit zerfließen. Das liberale Christentum der Gegenwart steht fest auf zwei Beinen: einerseits auf dem Boden des Evangeliums und andererseits auf dem Boden unserer Zeit, in der es dieses Evangelium zu predigen und zu leben gilt.

An dieser Stelle sei noch kurz das Logo erläutert, das dem Selbstverständnis des *Bundes* entspricht: Das grüne Kreuz versinnbildlicht die ursprüngliche, hoffnungsvolle Christusbotschaft, der sich der *Bund* verpflichtet weiß. Die offenen, hellgrünen Kreise stehen für den Bündnischarakter und die Offenheit des *Bundes*, mit dem sich jeder verbinden kann, der diese Offenheit des Denkens und Glaubens bejaht. Der nach rechts oben gerichtete gelbe Dreiviertelkreis steht für das Streben nach Licht, Erleuchtung, Spiritualität und Transzendenz, aber vor allem für die Liberalität im Hinblick auf die christliche Lehre, die den *Bund* auszeichnet. □

*Der Vorstand*

# Selbstverständnis

---

## Der Bund für Freies Christentum ...

... ist ein Zusammenschluss von liberalen Christinnen und Christen, die unterwegs sind zu einer persönlich verantworteten, undogmatischen, weltoffenen Form des christlichen Glaubens. Der *Bund für Freies Christentum* ist dabei bestrebt, ein breites Spektrum von Auffassungen und religiösen Denkformen als Bereicherung des Glaubens zu integrieren. Darum versteht sich der Bund als Forum für offenen religiösen Dialog: Er pflegt das Gespräch mit anderen Religionen, mit den Naturwissenschaften und den verschiedenen Geisteswissenschaften. Er steht in der Tradition des freien, liberalen Protestantismus und sucht dessen Erbe in erneuerter Form fruchtbar zu machen.

### Mitgliedschaft im Bund für Freies Christentum:

Viele Mitglieder des *Bundes für Freies Christentum* gehören einer evangelischen Landeskirche, einer Freikirche oder der römisch-katholischen Kirche an. Auch Christen anderer Konfessionen oder solche, die keiner Kirche angehören, können Mitglied werden. Der *Bund* wendet sich an alle, die der Kirche angehören, möchte aber auch denen offenstehen, die sich aus ernsthaften Gründen von ihr getrennt haben, am Christentum jedoch in ihrer Weise festhalten wollen.

# Antworten auf Fragen heutiger Menschen

Keine Glaubensgemeinschaft, sondern ein Glaubensforum

Viele religiöse Menschen sind heute unsicher, manche ratlos. Gibt es verbindliche Maßstäbe für unsere Entscheidungen? Was sind unaufgebbare Grundwerte? Wie muss, wie kann das Christentum heute verstanden werden? Was sollte anders sein an der Kirche? Wie kann sich das Christentum heute überzeugend gegenüber anderen Religionen positionieren?

Im *Bund für Freies Christentum* wollen Menschen unserer Zeit solchen Fragen nachgehen; sie wollen Erfahrungen austauschen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Sie bejahen die christliche Überlieferung, möchten aber nicht unkritisch am Althergebrachten festhalten. Sie glauben, dass auch Menschen unserer Zeit in der Gestalt und den Weisungen Jesu Orientierungshilfen finden können. Durch ihn gewinnen sie Mut zum Leben und Zutrauen zu einer sinngebenden letzten Wirklichkeit. Sie sind offen dafür, dass diese letzte Wirklichkeit auch in anderen Religionen erfahren wird, und sind daher bereit, auch von ihnen zu lernen.

Der *Bund für Freies Christentum* betrachtet sich nicht als eine Glaubensgemeinschaft, die mit anderen Gemeinschaften konkurriert, sondern als ein Forum, auf dem sich Menschen der unterschiedlichsten Glaubensformen begegnen und sich gegenseitig fördern können.

Wenn wir von einem „undogmatischen“ Glauben reden, bedeutet das für uns keinen Verzicht auf jegliche christliche Lehre überhaupt, vielmehr verstehen wir dies einerseits als Kritik an ehemals unhinterfragbaren Glaubenswahrheiten und zugleich als Offenheit dafür, den christlichen Glauben immer wieder neu zur Sprache zu bringen und in neuen Formen zu praktizieren. □

# Das Selbstverständnis

## des Bundes für Freies Christentum

Aus Anlass des 70-jährigen Jubiläums des *Bundes für Freies Christentum* haben Vorstand und Mitgliederversammlung auf ihrer Jahrestagung 2018 das Selbstverständnis des *Bundes* diskutiert und in den nachfolgenden drei Aussagen kurz zusammengefasst. Dieses Selbstverständnis versteht sich nicht als verbindliches Credo oder als Bedingung einer Mitgliedschaft im *Bund*, sondern als ein weiterhin zu diskutierendes Kernanliegen, damit Mitglieder und Außenstehende wissen, wofür der *Bund* steht.

1. Wir vertrauen auf eine göttliche Wirklichkeit, die alles umfasst und alles durchdringt.
2. Wir sind überzeugt, dass Jesus von Nazareth in Wort und Tat diese göttliche Wirklichkeit als eine Macht der Liebe verkündet hat.
3. Wir wollen unser Leben an dieser Liebe ausrichten und erhoffen deren endgültige Verwirklichung.

# Anliegen

## des Bundes für Freies Christentum

1. Dem *Bund für Freies Christentum* geht es um religiöse Besinnung und Erneuerung.
2. Der *Bund* ermutigt zu persönlicher Wahrhaftigkeit in Glauben, Denken und Handeln.
3. Der *Bund* weiß sich dem Strom der christlichen Überlieferung verbunden. Er wendet sich aber um der persönlichen Wahrhaftigkeit willen gegen jede dogmatisierende Festlegung auf den Wortlaut bestimmter Bekenntnisse. Er tritt für die Freiheit von jedem Bekenntniszwang ein.
4. Der *Bund* hält sich offen für die geistigen Strömungen unserer Zeit und für eine lebendige Weiterentwicklung des christlichen Glaubensverständnisses. Er bemüht sich um eine neue Gestalt des Christentums, die die Zukunft prägen kann.
5. Der *Bund* ist sich des Wirkens und Offenbarwerdens einer letzten Wirklichkeit, die wir Gott nennen, in der eigenen Religion bewusst, rechnet aber mit seiner Gegenwart und Selbsterschließung auch in anderen Religionen.
6. Der *Bund* will Brücken schlagen zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen und Richtungen wie auch zu den anderen Religionen. Nicht das Gegeneinander ist der gebotene Weg, sondern das Hören aufeinander und das Lernen voneinander.
7. Der *Bund* vertritt eine Toleranz, die jedem das Recht zur Vertretung seiner religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen einräumt, Andersdenkende ernst nimmt und jede menschliche Abwertung ausschließt.
8. Der *Bund* weiß sich verbunden mit allen Kräften, denen es um Menschlichkeit auf religiöser und humanitärer Basis geht.
9. Der *Bund* sucht aus der befreienden Kraft des Evangeliums Maßstäbe menschlichen Verhaltens zu gewinnen. Er weiß sich verantwortlich für den Mitmenschen, wo immer er Hilfe braucht.
10. Der *Bund* trägt mit an der Verantwortung der Menschheit für die bedrohte Welt.
11. Der *Bund* bekennt sich zur Ehrfurcht vor dem Leben im Sinne Albert Schweitzers. □

# Ziele

## des Bundes für Freies Christentum

Der *Bund für Freies Christentum* gibt sich folgende Ziele, die – ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben – vom *Bund* und seinen Mitgliedern verfolgt werden:

1. Der *Bund* versteht sich als Forum für offenen religiösen Dialog und sucht daher auch den Dialog mit anderen christlichen und religiösen, aber auch mit nichtreligiösen Positionen.
2. Der *Bund* versteht den Dialog insofern als offen, als er keinerlei unumstößliche Wahrheits- oder gar Ausschließlichkeitsansprüche vertritt.
3. Der *Bund* sucht den offenen Dialog vor allem mit liberal gesinnten Menschen innerhalb und außerhalb des Christentums, ohne sich darauf beschränken zu wollen. Dabei fühlt er sich neben liberalen Christinnen und Christen besonders Menschen aus dem liberalen Judentum wie dem liberalen Islam verbunden.
4. Der *Bund* führt den Dialog auf seinen Jahrestagungen sowie in den dazu gehörenden Tagungsbänden, auf seinen Regionaltreffen, in seiner Zeitschrift *Freies Christentum* sowie in seinen *Forum*-Heften.
5. Der *Bund* will darüber hinaus mit Vortragsangeboten in kirchlichen Gemeinden und anderen religiösen wie nichtreligiösen Organisationen sowie mit schulischen Bildungsangeboten liberales christliches Denken und eine liberale christliche Einstellung verbreiten.
6. Der *Bund* sucht ideelle und finanzielle Förderer, die mithelfen wollen und können, die Ziele und Anliegen des Bundes wirksam in die Öffentlichkeit zu tragen. □

# Grundsätze

## des Bundes zur christlichen Freiheit

Aussagen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 1995 in Hamburg; verfasst von Wolfram Zoller, veröffentlicht in: *Freies Christentum* Nr. 5/1995:

**D**er *Bund für Freies Christentum* ist eine Vereinigung von Menschen, die sich unterwegs sehen zu einem freiheitlich engagierten Christsein:

- frei von der Fesselung durch Glaubensformen (Dogmen) vergangener Zeiten,
- frei von Glaubenszwängen aller Art,
- frei von autoritären religiösen Herrschaftsstrukturen,
- frei von bibelvergötzendem Buchstabenglauben,
- frei von geistlosem und sektiererischem Fanatismus,
- frei von der Gängelung durch das bloß Gewohnte,
- frei von Berührungängsten vor dem Fremden in anderen Menschen und Kulturen,
- frei von intoleranten Absolutheitsansprüchen,
- frei von missionarischer Vereinnahmung der anderen,
- frei von der Furcht vor neuen Entwicklungen,
- frei von dem Irrtum, der Mensch sei das Maß aller Dinge,
- frei von der aggressiv, depressiv oder gleichgültig machenden, immer aber zerstörerischen Kapitulation vor dem sinnlosen Nichts.

Der *Bund für Freies Christentum* versteht sein liberales Christsein

- in Ausrichtung auf den Gott, den wir bei Jesus als befreiende Liebe erfahren,
- im Ernstnehmen echter – eigener wie fremder – religiöser Erfahrung,
- in Förderung menschlicher wie religiöser Selbstständigkeit und Mündigkeit,
- im engagierten Hören auf die zentrale Botschaft der Bibel vom anbrechenden Gottesreich,
- in intellektueller Redlichkeit und ohne Schablonendenken,
- im Suchen nach neuen Möglichkeiten, den Glauben zu erfahren, auszudrücken und zu leben,
- in Liebe zu allen Menschen als solchen, in denen Gottes Geist lebendig sein will,
- in dialogischer Offenheit für Menschen anderen Glaubens,
- im Bemühen, voneinander zu lernen und den Reichtum des Glaubens gegenseitig auszutauschen,
- im Sich-Ausstrecken nach neuen Stufen der menschlichen Evolution,
- in tätiger Ehrfurcht vor der ganzen Schöpfung,
- im freimachenden und aktivierenden Vertrauen auf die Macht Gottes, in dem alles seinen Sinn hat und in dem wir unbedingt bejaht sind. □

# Leitsätze

## des Bundes für Freies Christentum (1982)

Der *Bund für Freies Christentum* sieht seine Aufgabe darin, eine Form christlichen Glaubens zu vertreten und zu fördern, die dem Bewusstsein der Freiheit und Selbstverantwortlichkeit angemessen ist, das sich im Verlauf der Neuzeit als unverzichtbare Grundlage wahrer Menschenwürde herausgebildet hat. Er steht mit dieser Zielsetzung in einer Tradition freien Christentums, die – um nur eine knappe Auswahl zu nennen – durch Namen wie Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich D. E. Schleiermacher, Adolf von Harnack, Rudolf Otto, Albert Schweitzer, Gustav Mensching und Paul Tillich charakterisiert werden kann. *Freies Christentum* in diesem Sinne betrachtet sich als legitime Fortführung der Reformation, sofern diese ein religiöser Freiheitsimpuls war: der Durchbruch zu einem persönlich verantworteten Glauben in subjektiver Wahrhaftigkeit, aber auch intellektueller Redlichkeit.

In der Vergangenheit hatte *Freies Christentum* vordringlich anzugehen gegen die Tendenz zur Einschließung des Glaubens in ein orthodoxes Lehrsystem, gegen Bekenntniszwang und dogmatische Bevormundung und Gängelung. Dieses Anliegen wird heute erfreulicherweise mehr und mehr in Theologie und Kirche anerkannt und aufgenommen. Es bleibt jedoch auch in Zukunft eine Aufgabe *Freien Christentums*, immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Bekenntnisse der Kirchen nicht zu einem tötenden Lehrgesetz erstarren dürfen. So fordert etwa der unkritische Gebrauch des „Apostolischen Glaubensbekenntnisses“ nach wir vor zum Widerspruch heraus.

Im Kampf gegen jede Art von dogmatischer Bevormundung des auf Mündigkeit angelegten christlichen Glaubens sah und sieht der *Bund für Freies Christentum* eine erste und unaufgebbare Zielsetzung. Daneben stand jedoch von Anfang an gleichgewichtig das Ziel einer religiösen Erneuerung aus dem Geist der *Freiheit*. Der *Bund für Freies Christentum* verstand und versteht sich deshalb zugleich als Raum für die Entfaltung religiösen Lebens in persönlicher Erfahrung, im Austausch unter gleichgesinnten Freunden, im Suchen nach neuen Formen gemeinsamer religiöser Feier. Diese positive Seite seiner Zielsetzung wird in Zukunft noch stärker den Mittelpunkt der Arbeit des *Bundes* bilden.

Er wird dabei offen sein für alle Impulse, die zur Erneuerung religiösen Lebens aus innerer Freiheit beitragen können. Im Besonderen sieht der Bund sich herausgefordert dadurch, dass heute neue religiöse Bewegungen aufbrechen aus Quellen, die zum großen Teil außerhalb der Tradition *Freien Christentums* – und des Christentums überhaupt – liegen, während zugleich die Weltreligionen verstärkt in unser Blickfeld treten. Die verfassten Kirchen zeigen sich kaum in der Lage, auf diese Herausforderungen angemessen zu antworten; das religiöse Suchen vor allem der jüngeren Generation wird von ihnen eher kritisch und mit Abwehr registriert.

Um *Freies Christentum* in überzeugender Weise als Antwort auf die Herausforderungen der Gegenwart sichtbar zu machen, wird der *Bund für Freies Christentum* vor allem den folgenden Impulsen und Leitgedanken in sich Raum geben, ohne dass der Einzelne damit auf bestimmte Anschauungen festgelegt wird:

1. Religion, auch die christliche, ist in erster Linie persönliche Erfahrung. Gegenüber allen pseudo-rationalen dogmatischen Systemen vertritt *Freies Christentum* das Recht des religiösen Erlebens als Grundlage einer ganzheitlichen Religiosität. Im Besonderen wendet es seine Aufmerksamkeit jener Tiefenerfahrung zu, die durch die verschiedenen Formen mystisch-meditativer Religiosität erschlossen wird. Das Stichwort „Allein aus Glauben“ der lutherischen Rechtfertigungslehre hat in der protestantischen Theologie weithin dazu geführt, solche Tiefenerfahrung als „Selbsterlösung“ zu verwerfen und Mystik innerhalb des Christentums zu einer illegitimen Form der Glaubensverwirklichung zu erklären. Meditation, Versenkung wird nur toleriert, wenn sie sich in Wort und Bild an konkrete Glaubensinhalte anschließt. *Freies Christentum* greift über die durch historische Frontstellungen bedingte Position Martin Luthers zurück auf die paulinische Theologie, in der rechtfertigender Glaube und „Christusmystik“ in einem ausgewogenen Verhältnis gegenseitiger Ergänzung stehen. Es sieht sich durch Paulus und die große Tradition christlicher Mystik von Meister Eckart bis Gerhard Tersteegen dazu ermutigt, die mystische Tiefenerfahrung als eine besonders dem neuzeitlichen Bewusstsein angemessene Form religiöser Erfahrung zu beachten und zu pflegen.

2. Religiöse Erfahrung steht auch immer in Zusammenhang mit Einsichten, wie sie heute im Rahmen empirischer Wissenschaften wie der Tiefenpsychologie gewonnen werden und die unser Menschenbild in unvorhergesehenem Maße erweitern. Tiefenpsychologie, wie C. G. Jung sie uns sehen gelehrt hat, ist weit mehr als eine Methode zur Heilung seelischer Erkrankungen, der sogenannten Neurosen. Sie zielt auf den Ausgleich von Fehlentwicklungen, von denen mehr oder weniger jedermann innerhalb der modernen, einseitig intellektuell und technisch ausgerichteten Kultur betroffen ist. Sie zeigt, dass menschliche Freiheit und Selbstverwirklichung bedroht sind, wo das Individuum sich gegen die Kräfte, die sein Bewusstsein transzendieren, verschließt. Sie darf deshalb als ein Weg zu erneuerter religiöser Erfahrung angesehen werden und weist zugleich auf den engen Zusammenhang von Religion und Selbstfindung hin. Insofern verdient sie Beachtung im Rahmen der Bemühungen um neue Formen *Freien Christentums*.

3. Tiefenpsychologie und Vergleichende Religionswissenschaft lassen uns auch die Welt der Religionen in einem neuen Licht erscheinen. Unter der Oberfläche widerstreitender Gottesbilder und Glaubensvorstellungen wird die enge Verbindung, ja Einheit der Religionen in der Dimension der Tiefenerfahrung sichtbar. Die Besonderheit der einzelnen Religion wird dadurch nicht etwa aufgehoben. In jeder der großen Religionen, die für ein unbefangenes Urteil sämtlich auf Offenbarung zurückgehen, kommt ein bestimmter Aspekt der Religion – des Göttlichen bzw. menschlicher Gotteserfahrung – in besonderer Weise zum Ausdruck. Die Religionen sind deshalb auf Ergänzung angelegt. *Freies Christentum* sucht den Dialog mit Vertretern anderer Religionen, um von ihnen zu lernen, wo die eigene Religion solcher Ergänzung bedarf. Gerade wer überzeugt ist, im Christentum die Religion der „Erfüllung“ zu haben, wird sich gerne darauf hinweisen lassen, wo er in seiner religiösen Verwirklichung hinter dem eigenen Anspruch zurückbleibt.

4. Wie der Welt der Religionen, so begegnet *Freies Christentum* auch der Vielzahl christlicher Konfessionen und Glaubensrichtungen mit grundsätzlicher Offenheit und Toleranz. Es sucht das Gespräch mit allen Richtungen und betrachtet die Pluralität der Ausprägungen christlichen Glaubens als beständige Aufforderung, Einseitigkeiten im eigenen Verständnis dieses Glaubens zu überwinden. *Freies Christentum*

sieht alle Richtungen des Christentums geeint durch die Beziehung auf seinen Stifter, Jesus von Nazareth. Im Verständnis seiner Person und seines Werkes legt es niemand auf eine bestimmte Anschauung fest. *Freies Christentum* sieht sowohl in der Nachfolge des historischen Jesus von Nazareth und dem Bemühen um die „Sache Jesu“ als auch in der Verehrung des Christus als des uns zugewandten Angesichtes des verborgenen Gottes (kosmischer oder mystischer Christus) legitime Formen des Christentums.

5. Für ein *Freies Christentum* ist es selbstverständlich, dass Religion als persönliche Tiefenerfahrung zu Konsequenzen im praktischen und gesellschaftlichen Leben drängt. Es kann sich jedoch nicht an bestimmte ethische Normen oder politische Ziele binden. Die Achtung vor der Freiheit und Würde des Menschen und die Ehrfurcht vor dem Leben gelten ihm zwar als unabdingbar, aber wie alle sittlichen Forderungen haben sie nur einen Sinn, wenn sie nicht als Gesetz kodifiziert, sondern aus eigener Freiheit gelebt werden. Das schließt ein, dass der eine aus diesen Grundsätzen andere konkrete Folgerungen ziehen wird als ein anderer. Der eine wie der andere jedoch können sich darin einig sein, dass jeder, der sich auf den Weg religiöser Erfahrung begibt, dadurch eine Umwandlung erfährt, die in sein äußeres Leben hinein ausstrahlt. *Freies Christentum* kennt an diesem Punkt keine Stellvertretung: Jeder, der Religion hat, wird mit seiner ganzen Existenz zum Zeugen dessen, was er empfangen hat.

6. Religiöse Erfahrung drängt nicht nur zur Tat, sie sucht auch ihre Erfahrungen erkennend zu verarbeiten. Die Geschichte des Christentums wird seit den frühesten Zeiten begleitet von den unterschiedlichsten Versuchen, Glauben und Wissen auszusöhnen. *Freies Christentum* weiß sich in besonderem Maße dieser Aufgabe verpflichtet. Es wird deshalb Entwicklungen der Wissenschaft aufmerksam verfolgen, durch die verfestigte Fronten in Bewegung kommen, z.B. auf dem Gebiet der Mikrophysik, der Evolutionstheorie und der Hirnforschung.

7. *Freies Christentum* ist nicht eine besondere Religion oder Konfession, sondern: Christentum, verstanden als zugleich freiheitliche und ganzheitliche Religion. Der *Bund für Freies Christentum* betrachtet sich deshalb auch nicht als eine Glaubensgemeinschaft, die mit anderen – kirchlichen oder außerkirchlichen – Gemeinschaften konkurriert,

sondern als ein Forum, auf dem sich Menschen der unterschiedlichsten Glaubensformen begegnen und sich gegenseitig fördern können. Vorausgesetzt wird nichts weiter als die Bereitschaft, in religiöser Erfahrung – nach Paul Tillich Erfahrung dessen, „was uns unbedingt angeht“ – eine Sache von höchster Dringlichkeit zu sehen und die je eigene Religion immer auf's neue in Richtung auf die „Religion der Religionen“ (Ulrich Mann) zu öffnen. Wer Mitglied im *Bund für Freies Christentum* ist, sucht solche Begegnung und gegenseitige Förderung und unterstützt im Rahmen seiner Möglichkeiten die Initiativen, die der Bund in seiner Funktion als Forum der Begegnung ergreift. □

## Zitat

„Der denkende Mensch steht der überlieferten religiösen Wahrheit freier gegenüber als der nichtdenkende; aber das Tiefe und Unvergängliche, das in ihr enthalten ist, erfasst er lebendiger als dieser. Das Wesentliche des Christentums, wie es von Jesus verkündet ist und wie es vom Denken begriffen wird, ist dies, dass wir durch die Liebe allein in Gemeinschaft mit Gott gelangen können. Alle lebendige Erkenntnis Gottes geht darauf zurück, dass wir ihn als Wille der Liebe in unseren Herzen erleben.“

*Albert Schweitzer*

# Hanauer Sätze

## zur religiösen und kirchlichen Erneuerung

(verabschiedet im November 1968 und veröffentlicht in *Freies Christentum*, Nr. 3/1969)

### Vorbemerkung

*Der Bund für Freies Christentum – der Name drückt, wie wir selbst empfinden, nur in unzulänglicher, wohl auch missverständlicher Weise aus, was wir sind und wollen – hat in der Absicht, das, was uns, seine Mitglieder, bei aller Mannigfaltigkeit der Art doch fest zusammenschließt, in klare Sätze zu fassen, einen kleinen Ausschuss beauftragt, solche zu erarbeiten. Sie sollen nicht eine Bekenntnisformel, ein Grundgesetz für alle Zeiten sein, sondern eine Grundlage für die gegenseitige Klärung und Verständigung, auch für das Gespräch mit verwandten Gruppen. Sind wir doch der Meinung, eine engere Fühlungnahme der Menschen und Kreise, denen an der Erneuerung von Kirche und Volk, von religiösem und politisch-sozialem Leben gelegen ist, sei heute dringend erforderlich. In dieser Absicht legen wir die folgenden Sätze der Öffentlichkeit vor. Wir bitten um Prüfung, Äußerung und Weitergabe an solche, die für unsere Haltung Verständnis haben.*

Rudolf Daur

(Präsident des Bundes für Freies Christentum 1960–1970)

**I**m Bewusstsein unserer Mitverantwortung für Bestand und Zukunft des evangelischen Christentums treten wir für eine Erneuerung der Kirche in allen Bereichen ihres Wirkens ein. Wir meinen, dass nur ein gelebtes Christentum ohne Enge und Gesetzlichkeit in der Welt von morgen bestehen kann. In den letzten Jahren ist manche Forderung nach Reformen laut geworden. Es erfüllt uns jedoch mit Sorge, dass sich kirchliche Kreise, auch Kirchenleitungen, gegen unbequeme Erkenntnisse und Erfordernisse der Gegenwart immer wieder abzuschirmen versuchen. Sie hindern damit die Wirksamkeit des Evangeliums und versperren vielen den Zugang zu ihm.

1. Wir meinen, dass von Gott nicht anders als in ehrfürchtiger Zurückhaltung gesprochen werden darf. Die letzte Wirklichkeit, aus der wir leben, lässt sich nicht in allgemein gültige Begriffe fassen. Worte, Bilder und Symbole, in denen wir von ihr reden, können nur Hinweise sein auf das, was unser Leben trägt und bestimmt.

2. Wir meinen, dass die Bedeutung der Gestalt Jesu in heute verständlichen Begriffen zum Ausdruck gebracht werden muss. Viele Bekundungen aus Vergangenheit und Gegenwart erweisen, dass in der Begegnung mit ihm die liebende Zuwendung und der fordernde Anruf Gottes erfahren werden. Lösende und heilende Kräfte gehen von ihm aus, er weckt Hoffnung und Zuversicht, er ruft zu vorbehaltloser Menschlichkeit. Das Geheimnis seines Wesens und Wirkens, seines Leidens und seiner Todesüberwindung wird niemand ergründen. Die Versuche, das Besondere in seiner Erscheinung symbolhaft auszudrücken, haben immer wieder Sinn und Recht. Die Ergebnisse solcher Versuche dürfen nicht als „ewige Wahrheit“ missverstanden und zum Glaubensgesetz gemacht werden.

3. Wir meinen, dass die Bibel bei aller gebotenen Ehrfurcht in ihrer Geschichtlichkeit gesehen werden muss. Die noch immer weit verbreitete Meinung, die Bibel sei ein einheitliches Buch, das „immer recht hat“, ist verhängnisvoll. Die Kirche weiß, dass die Bibel eine Sammlung sehr verschiedenartiger und verschiedenwertiger Überlieferungsstücke aus anderthalb Jahrtausenden ist und dass viele ihrer Aussagen - auch in den Evangelien - wesentlich voneinander abweichen. Was die Kirche aber weiß, soll sie auch sagen. Nur dann ist sie glaubwürdig.

Dies gilt auch für die Bezeichnung der Bibel als „Gottes Wort“. Sie enthält menschliche Bezeugungen dessen, was Menschen als an sie ergangenes „Wort Gottes“ erfahren haben, und was anderen zu einem an sie ergehenden „Wort Gottes“ zu werden vermag. Aber sie ist nicht als solche „Gottes Wort“, zumal Gottes „Reden“ zu Menschen auch anders als durch die Bibel geschehen kann.

4. Wir meinen, dass die Kirche zu dem stehen soll, was als Ergebnis theologischer Forschung vorliegt. Sie soll den Mut haben, daraus Konsequenzen zu ziehen. Wenn ein Pfarrer seine Gemeinde wider besseres Wissen in der Meinung hält, „Schrift und Bekenntnis“ könnten noch in der gleichen Weise wie etwa vor 400 Jahren verstanden und ver-

bindlich gemacht werden, so ist dies ein unwahres und unwürdiges Verhalten.

5. Da die überlieferten kirchlichen Bekenntnisse ein überholtes Weltbild und Weltverständnis voraussetzen und nur noch mit Hilfe verwickelter Gedankengänge gedeutet werden können, erscheint es uns untragbar, Christen auf deren Wortlaut zu verpflichten. Dies gilt ebenso für die altkirchlichen wie für die reformatorischen Bekenntnisse, vor allem aber für das sogenannte „Apostolische Glaubensbekenntnis“, dessen Wortlaut seit Generationen ungezählte Christen an der inneren Zustimmung zu ihrer Kirche und an der Teilnahme an deren Gottesdiensten gehindert hat. Die Kirchen sind der Apostolikumsfrage immer wieder ausgewichen; sie haben die Beibehaltung des Apostolikums durch Verfügungen reglementiert.

6. Die geforderte Verpflichtung auf dieses Bekenntnis, auch schon das Verlangen, dass es von der gottesdienstlichen Gemeinde, von Eltern und Paten bei der Taufe oder von den Konfirmanden gesprochen werden soll, muss alle, die es nicht bejahen können, entweder innerlich belasten oder aber zu Unaufrichtigkeit und Gleichgültigkeit verleiten.

Es sind manche Versuche unternommen worden, in neuen Sätzen in der Sprache unserer Zeit zu sagen, was für uns lebendiger evangelischer Glaube ist. Kirchenleitungen, Synoden und Gemeindevertretungen sollten solche Versuche ermutigen und unterstützen. Wir halten eine gründliche Umgestaltung der kirchlichen „Agenden“ und anderer für die sonntäglichen Gottesdienste, für Taufen, Trauungen und Bestattungsfeiern vorgeschlagener Gebete und liturgischer Formeln für dringend erforderlich. Die in ihnen gebräuchliche Ausdrucksweise ist für viele heutige Christen schlechthin unerträglich. Auch vom Inhalt her ist vieles fragwürdig geworden.

7. Wir meinen, dass in ein für unsere Zeit bestimmtes evangelisches Gesangbuch solche Lieder – und Liedstrophen – aufgenommen werden sollten, denen der Singende innerlich zustimmen und die er als Ausdruck seines Glaubens empfinden kann. Darum erscheint uns eine durchgreifende Sichtung und Überarbeitung der überkommenen Texte unbedingt geboten. Wir begrüßen alle Bemühungen, wertvolle Texte und Melodien aus unserer Zeit der Gemeinde vertraut zu machen.

8. Taufe und Abendmahl können in ihrem Symbolgehalt den Menschen in seiner Tiefe erfassen. Sie sind Hilfe und Bereicherung, nicht aber Bedingung und Voraussetzung christlichen Glaubens und Lebens. Der Zugang zum symbolhaften Geschehen darf nicht lehrhaft verbaut werden.

9. Eine Neuordnung von Konfirmation und Konfirmandenunterricht wird heute weithin vorgeschlagen und diskutiert. Sie sollte überall als Aufgabe von unaufschiebbarer Dringlichkeit begriffen werden. So wie der Konfirmandenunterricht heute noch immer üblicherweise erteilt wird, ist er offensichtlich eher geeignet, junge Menschen dem Christentum zu entfremden als sie in ihrer Kirche und Gemeinde zu verwurzeln. Wir meinen, dass die wesentliche Aufgabe des Konfirmandenunterrichts nicht in der Vermittlung von christlichem Wissensstoff, sondern in der Hinführung zu einem mit innerer Überzeugung gelebten Christsein und in der Vermittlung echter Lebenshilfen zu suchen ist. Ein gründliches Eingehen auf die Situation der Jugendlichen, auf ihre wirklichen Fragen, auf die ihnen heute gestellten Probleme ist erforderlich.

10. Auch der Religionsunterricht in den Schulen bedarf einer neuen Planung und Gestaltung. Schon in der Grundschule sollte die Vermittlung eines vermenschlichten Gottesbildes und eines buchstäblichen Bibelverständnisses vermieden, in den oberen Klassen der Unterricht auf religionswissenschaftlicher Grundlage erteilt und der junge Mensch durch umfassende Information zu eigener Meinungsbildung und persönlicher Entscheidung befähigt werden.

11. Die Gemeinden sollten weniger von oben herab regiert als von unten her aufgebaut werden. Verantwortliche und entscheidungsfreudige Mitarbeit der Gemeindeglieder muss durch die „kirchlichen Ordnungen“ mehr als bisher gefördert und eine lebendige Mannigfaltigkeit ermöglicht werden.

12. Den Angehörigen anderer christlicher Gemeinschaften sollte im Bewusstsein des Verbindenden in brüderlicher Weise begegnet werden. Entsprechend sollte eine kirchliche Trauung auch mit solchen Christen möglich sein, die weder der evangelischen noch der katholischen Kirche angehören.

13. Wir erstreben ein neues Verhältnis auch zu den nichtchristlichen Religionen. Wenn diese vielfach als bloßer menschlicher Wahn oder Irrtum abgetan werden, so erscheint uns dies als eine Anmaßung, die dem Geist Jesu widerspricht. Wir wollen nicht der Unverbindlichkeit Vorschub leisten; aber wie wir Christen den anderen Helfendes und Wegweisendes zu vermitteln haben, so können auch wir von ihnen lernen.

14. Wir meinen, dass es zu den Aufgaben der Kirche gehört, soziale und politische Verantwortung zu wecken. Die Kraft des Evangeliums muss sich in der Gestaltung menschlichen Zusammenlebens erweisen und bewähren. Die wachsende Not in allen Ländern der Erde geht alle Christen an. Nicht zuletzt ist es Sache der Kirche, die Gewissen wachzurufen. Dabei darf sie die Aufgabe der eigenen inneren Erneuerung, des Umdenkens und Umgestaltens nicht zurückstellen. Wenn die Kirche verstanden werden und in die Welt hinein wirken will, muss sie vordringlich ihre eigene Reform in Angriff nehmen. □

Hanau, im November 1968

## Zitat

„Wenn das Wort [Gott] für euch nicht viel Bedeutung besitzt, so übersetzt es und spricht von der Tiefe in eurem Leben, vom Ursprung eures Seins, von dem, was euch unbedingt angeht, von dem, was ihr ohne irgendeinen Vorbehalt ernst nehmt ... Denn wenn ihr erkannt habt, dass Gott *Tiefe* bedeutet, so wisst ihr viel von ihm. Ihr könnt euch dann nicht mehr Atheisten oder Ungläubige nennen ... Wer um die Tiefe weiß, der weiß auch um Gott.“

*Paul Tillich*

# Zur Geschichte

## des Bundes für Freies Christentum<sup>1</sup>

Der *Bund für Freies Christentum* wurde vor 70 Jahren gegründet. Ausgangsdatum war der „Deutsche Kongress für Freies Christentum“, der vom 21. bis 23. September 1948 in Frankfurt am Main stattfand. Dort wurde der „Deutsche Bund für Freies Christentum“ gegründet, genau einen Monat nach der Gründung des „Ökumenischen Rates der Kirchen“ (ÖRK) am 23. August 1948 in Amsterdam. In der nahezu zeitgleichen Gründung dieser beiden Gremien schlug sich die nicht unerhebliche theologische Kluft zwischen dem ÖRK und einer von dem *Bund* befürworteten liberalen Theologie nieder, wie sie etwa von den Theologieprofessoren Rudolf Otto (1869–1940) oder Martin Rade (1857–1940) vertreten wurde.

Der *Bund für Freies Christentum* steht in der Tradition früherer Dachverbände eines freien Protestantismus, vor allem des 1863 gegründeten „Deutschen Protestantenvereins“, des 1914 konstituierten „Bundes für Gegenwartschristentum“ sowie dem 1921 gebildeten „Verbandes des freien Protestantismus“. Diese Dachverbände hatten das „Dritte Reich“ und die Zeit des Kirchenkampfes, in der die strengere kirchliche Orthodoxie ein freieres christliches Denken an den Rand gedrängt hatte, nicht oder fast nicht überlebt.

Der Frankfurter Kongress 1948 und die dortige Gründung des *Bundes* ist in erster Linie der Initiative des Frankfurter Pfarrers Erich Meyer (1884–1953) zu verdanken. Bei der Vorbereitung des Kongresses erhielt Erich Meyer fast 1000 meist positive Zuschriften. Zum Kongress selbst kamen 150 Teilnehmer aus allen Teilen Westdeutschlands. Es wurden wohlwollende Grußworte von Prof. Paul Tillich, Prof. Rudolf Bultmann, Prof. Emil Fuchs und Prof. Hermann Mulert verlesen. Besonders ermutigend war der Brief Albert Schweitzers aus Lambarene. Er endete mit den Sätzen: „Für das freie Christentum einzutreten, ist eine Pflicht dem Evangelium gegenüber. Wie oft denke ich an das Wort: ‚So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat.‘“

---

1 Der hier vorliegende Text ist ein leicht ergänztes Exzerpt eines von Andreas Rössler, dem früheren Schriftleiter von „Freies Christentum“, verfassten Textes.

Der *Bund* hatte das Ziel, die in der theologischen Entwicklung der vergangenen 200 Jahre ausgebildeten Züge eines „freiheitlich bestimmten Christentums“ in der restaurativen Atmosphäre der Nachkriegszeit nicht untergehen zu lassen. „Freiheit“ war das kräftige Leitmotiv, in dem sich Traditionen des Neuen Testaments, der Reformation und der Aufklärung bündelten. Der neue Bund sollte ein „Helfer zur rechten Freiheit der Kinder Gottes“ sein, eine „Sammlung aller derer, die in Freiheit fromm sein wollen“.

Angesprochen waren hier in erster Linie Mitglieder der evangelischen Landeskirchen. „Wir, die wir im Deutschen Bund für freies Christentum zusammengeschlossen sind, sehen nach wie vor unsere besondere Aufgabe darin, einem freien, im Evangelium wurzelnden Christentum innerhalb der bestehenden Kirche Raum und Recht zu verschaffen“. Die eine Zielgruppe waren diejenigen, die innerhalb der Kirche als „Diaspora freien Christentums ... Zusammenfassung, Halt und Stärke“ brauchten. Eine zweite Zielgruppe jene vielen, die möglicherweise die Option eines freien Christentums noch gar nicht kannten, aber „in der der modernen Geisteslage nur in der Weise freien Christentums Christen sein oder werden können“. Eine dritte Zielgruppe schließlich bildeten die in den etablierten Landeskirchen am Rande Stehenden oder an den Rand Gedrängten. Der neue Bund „will sich mühen, den zahllosen ‚Aussiedlern‘ und ‚Randsiedlern‘ in der Evangelischen Kirche Heimatrecht und Heimatgefühl zu bewahren oder neu zu schaffen“.

Von Anfang an beschäftigte den *Bund* die Bekenntnisfrage. Man war sich darin einig, dass eine wörtliche (literalistische) Bejahung der altkirchlichen und reformatorischen Bekenntnisse nicht zur Pflicht gemacht werden darf. Der Einspruch des *Freien Christentums* gegen allen „Dogmen- und Bekenntniszwang“ hing zusammen mit der uneingeschränkten Bejahung der historisch-kritischen und religionsgeschichtlichen Methoden in der Theologie.

Tieferer Grund des freiheitlichen Plädoyers für den freien Umgang mit den überkommenen Bekenntnissen ist die *Wahrhaftigkeit*, der zweite Schlüsselbegriff neben der *Freiheit*, und mit dieser untrennbar verbunden. „Das freie Christentum sprach den Wahrheitssinn der Menschen an und verlangte unbedingte Wahrhaftigkeit auch auf dem Gebiet der Religion“, heißt es programmatisch bei Erich Meyer. In

unverblümter Schärfe vertrat Kurt Leese diesen Primat der Wahrhaftigkeit: „Niemals kann das protestantische Freiheitsbewusstsein einen Herrn der Kirche anerkennen, dem zu dienen mit der Preisgabe der ebenso religiösen wie ethischen Wahrheits- und Wahrhaftigkeitsforderung verbunden wäre.“

Auf lange Sicht gesehen sind Paul Tillich und Albert Schweitzer die prägenden Persönlichkeiten des *Bundes* gewesen. An erster Stelle ist Schweitzer zu nennen, der nicht zuletzt durch seine Freundschaft mit führenden Vertretern des *Bundes* und durch sein kontinuierliches Bekenntnis zum *Freien Christentum* im Bund in höchstem Ansehen stand und steht. Seit 1950 ist er Ehrenpräsident des *Bundes* gewesen. Während seiner Europaaufenthalte konnten sich Mitglieder des *Bundes* mit ihm treffen, 1951 und 1955 in Frankfurt, 1958 in Günsbach. Durch Briefwechsel nahm Schweitzer regen Anteil am Leben des *Bundes*. Seine Grußworte zu den Jahrestagungen waren eine wesentliche Ermutigung für die Bundesmitglieder. Zum Frankfurter Kongress 1950 schrieb Schweitzer, das freie Christentum habe „seine Mission in unserer Zeit. Ohne freies Christentum kann sich keine christliche Kultur entwickeln, die der Welt das sein kann, was sie ihr sein muss“.

Die Stellung des *Bundes* zur und in der Evangelischen Kirche ist nicht frei gewesen von Spannungen. Die meisten Mitglieder des *Bundes* waren (und sind wohl immer noch) Angehörige der Landeskirchen, zum Teil in hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Funktionen in der Kirche tätig. Gerade in den Anfangsjahren setzte sich der Bund kritisch mit kirchlichen Vorgängen auseinander. Die Bekenntnisfreiheit der bremischen Landeskirche wurde unterstützt, zumal Bremen – etwa mit der St. Remberti-Gemeinde – seit langem ein Hort des *Freien Christentums* war. Besonders engagierte sich der *Bund* während des Streits um Rudolf Bultmanns Entmythologisierungsprogramm in den Jahren 1950–1953 für die „Freiheit der theologischen Forschung von jeder kirchlichen Bevormundung“.

So sehr der *Bund* immer für eine Reihe von Werten wie Freiheit, Wahrhaftigkeit und Toleranz eingestanden ist, gab es doch in etlichen Einzelfragen und in der Konkretisierung der alle verbindenden Werte Meinungsverschiedenheiten. Eine liberale Einheitsdogmatik konnte nicht aufkommen.

Eine Massenbewegung ist der *Bund für Freies Christentum* freilich nicht geworden. Im *Bund* hat man sich immer wieder Gedanken gemacht, womit die bescheidene Resonanz zusammenhängen mag. Die Herrschaft der Theologie Karl Barths, der bei der Gründung des ÖRK eine zentrale Rolle spielte, wird eine wichtige Rolle gespielt haben. Mit dem Plädoyer für kritische und religionsgeschichtliche Methoden in der Theologie rennt der *Bund* jedoch inzwischen offene Türen ein.

Über die Jahrzehnte hinweg machte man sich im *Bund* Gedanken, ob nicht die Selbstbezeichnung „Freies Christentum“ manche ähnlich Gesonnenen abschrecke, weil es zu Verwechslungen mit konservativ geprägten Freikirchen oder umgekehrt mit Freier Religion kommen könne. Eine plausible Alternative wurde freilich nicht gefunden. So beschloss der Vorstand 1970, es beim bisherigen Namen zu belassen.

Mit den „Hanauer Sätzen“, die auf dem Frankfurter Kongress 1968 vorgestellt wurden, hat der *Bund* unter Federführung Ulrich von Hasselbachs ein Positionspapier erarbeitet, das ein beachtliches Echo fand. 1975 wurden die ersten „Leitsätze“ unter dem Titel „Was will der Bund für Freies Christentum?“ herausgegeben, 1982 erschienen weitere „Leitsätze“, die oben aufgeführt sind. In verschiedenen Faltblättern wurden die Grundsätze und Ziele des *Bundes* in immer neuen Nuancierungen veröffentlicht. 2018 einigte man sich auf drei Kernsätze, die das Selbstverständnis des *Bundes* prägnant zum Ausdruck bringen.

Erster Präsident des *Bundes* war in den Jahren 1948–1952 Walter Bülck, erster Geschäftsführender Vorsitzender in den Jahren 1948–1955 war Erich Meyer, wobei zunächst Bülck und Meyer beide als Präsidenten fungierten, die sich alle zwei Jahre in der Leitung des *Bundes* abwechseln sollten. Die Präsidenten des Bundes waren meist Theologieprofessoren:

1948–1953	Walter Bülck, Theologieprofessor
1953–1960	Georg Wünsch, Theologieprofessor
1960–1970	Rudolf Daur, Pfarrer
1970–1987	Ulrich Mann, Theologieprofessor
1987–1995	Udo Tworuschka, Theologieprofessor
1995–2002	Hans-Hinrich Jenssen, Theologieprofessor
Seit 2002	Werner Zager, Theologieprofessor

# Mitglieder werben Mitglieder

Der *Bund für Freies Christentum* möchte seine Mitglieder und die Abonnenten dieser Zeitschrift ermuntern, bei der Werbung um neue Mitglieder und Abonnenten mitzuwirken. Das kann auf mancherlei Weise geschehen; am wirkungsvollsten ist die persönliche Ansprache. Wenn Sie Menschen kennen, denen ein undogmatisches Christentum ebenso wichtig ist wie Ihnen selbst und die über eingefahrene theologische Gleise hinausdenken möchten, sollten Sie sie einladen, den *Bund* näher kennenzulernen. Wie kann das konkret geschehen?

## Ein Jahresabonnement verschenken

Eine Möglichkeit wäre beispielsweise, einem Freund oder Bekannten ein Jahresabonnement des *Freien Christentums* zu schenken. Das kostet nur 18 Euro. Nach Ablauf des ersten Jahres wird die Geschäftsführung den oder die AbonnentIn dann fragen, ob er/sie das *Freie Christentum* weiterhin beziehen möchte oder gar Mitglied werden will.

## Eine Mitgliedschaft lohnt sich nicht nur ideell, sondern auch finanziell

In manchen Fällen mag es sogar sinnvoll und opportun sein, seine Bekannten auch gleich zu einer Mitgliedschaft einzuladen; denn im Jahresmitgliedsbeitrag von nur 35 Euro sind ja nicht nur die Mitgliedschaft und die sechs Ausgaben unserer Zeitschrift enthalten, sondern zugleich auch der Tagungsband der Jahrestagung, der allein schon im Buchhandel um die 30 Euro kostet. Es lohnt sich also auf jeden Fall nicht nur ideell, sondern auch finanziell, Mitglied im *Bund* zu werden.

## Den kostenlosen Internet-Newsletter anbieten

Eine weitere Möglichkeit, Bekannte und Freunde auf den *Bund* aufmerksam zu machen, wäre, ihnen den **kostenlosen** Internet-Newsletter anzubieten, den es seit wenigen Wochen gibt. Erbitten Sie ihre Bekannten um deren E-Mail-Adresse und bitten Sie die Geschäftsstelle, den Newsletter an diese Adresse zu schicken. Auf diese Weise werden Ihre Bekannten regelmäßig über Belange des Bundes und aus dem religiösen Umfeld informiert.

## Die Geschäftsstelle informieren

Wenn Sie also als Mitglied des *Bundes* einer Bekannten oder einem Verwandten ein Jahresabonnement der Zeitschrift schenken oder einem Freund den kostenlosen Internet-Newsletter zukommen lassen möchten, informieren Sie bitte unsere Geschäftsstelle (Karin Klingbeil) unter der Telefonnummer 0711-76 26 72 oder unter der folgenden E-Mail-Adresse: [info@bund-freies-christentum.de](mailto:info@bund-freies-christentum.de)

# Freies Christentum

„Die Wahrheit wird euch frei machen.“

*Jesus von Nazareth*

„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Söhne heißen.“

*Jesus von Nazareth*

„In der Stille und in der Ruhe spricht Gott in die Seele.“

*Meister Eckhart*

„Wir fassen keinen anderen Gott als den, der in jedem Menschen ist.“

*Martin Luther*

„Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir,  
du bleibst noch ewiglich verloren.“

*Angelus Silesius*

„Lieben heißt, unser Glück in das Glück eines anderen zu legen.“

*Gottfried Wilhelm Leibniz*

„Mitten in der Endlichkeit eins werden mit dem Unendlichen und ewig  
sein in einem Augenblick, das ist die Unsterblichkeit der Religion.“

*Friedrich Schleiermacher*

„Eins zu sein mit Allem, das ist Leben der Gottheit,  
das ist der Himmel des Menschen.“

*Friedrich Hölderlin*

„Ohne freies Christentum kann sich keine christliche Kultur  
entwickeln, die der Welt das sein kann, was sie ihr sein muss.“

*Albert Schweitzer*

„Von Gott zu reden, heißt, über unser Leben und die Welt, wie wir sie  
erfahren, hinauszudenken.“

*Hans-Georg Wittig*



## Bund für Freies Christentum

Der Bund für Freies Christentum versteht sich als „Forum für offenen religiösen Dialog“. Er ist ein Zusammenschluss überwiegend protestantischer Christen, die sich für eine persönlich verantwortete, undogmatische, weltoffene Form des christlichen Glaubens einsetzen und dabei ein breites Spektrum von Auffassungen zu integrieren suchen.

### **Bezugspreis:**

Jährlich 18 Euro; Einzelhefte je 3,50 Euro.

Abonnement inklusive Tagungsband: 30 Euro.

### **Mitgliedsbeitrag:**

für Mitglieder des Bundes für Freies Christentum jährlich 35 Euro. Darin ist der Bezug der Zeitschrift und der des Tagungsbands enthalten.

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

### **Bestellungen an:**

Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum,  
Felix-Dahn-Straße 39,

70597 Stuttgart;

Tel. 0711 / 76 26 72 (vormittags);

Fax 0711 / 7655619

Email: [info@bund-freies-christentum.de](mailto:info@bund-freies-christentum.de)

**PVSt DPAG Entgelt bezahlt  
E 3027**

**Versandstelle Freies Christentum:**

Geschäftsstelle des

Bundes für Freies Christentum:

Felix-Dahn-Straße 39

70597 Stuttgart

**ISSN 0931-3834**

### **Zahlungen an Bund für Freies Christentum:**

Kreissparkasse Esslingen,

IBAN: DE59 6115 0020 0056 0371 37

BIC: ESSLDE66XXX.

In Angelegenheiten des Bundes für Freies Christentum wende man sich an die Geschäftsstelle, in Sachen der Zeitschrift (Bezug und Zahlung ausgenommen) an den Schriftleiter, Anschrift siehe 2. Umschlagseite (innen).